

Aufrüstung – Nachrüstung – Umrüstung

Ein Kommentar zur Erhöhung des Verteidigungshaushalts

Das Parlament hat den Haushalt für das kommende Jahr beschlossen. Familien sollen entlastet werden und die Bereiche Entwicklung, Soziales aber auch Verteidigung werden deutlich mehr Budget erhalten.

Bei der Erhöhung des Verteidigungsetats wird in der Diskussion gerne vergessen, dass nicht nur dieser steigt, auch der Gesamthaushalt wächst von Jahr zu Jahr. Der Bundeshaushalt für 2019 sieht Ausgaben von 356,4 Milliarden Euro vor und damit knapp 13 Milliarden Euro mehr als in diesem Jahr. Das ist eine Steigerung von 3,6 % im Vergleich zum Vorjahr.

Die Bundeswehr verfügt über einen immensen Personalumfang, welcher selbstverständlich auch bezahlt werden muss. Wie für alle Beschäftigte ist auch hier wünschenswert, dass der Lohn dem Inflationsniveau fortlaufend angepasst wird. Kosten für Personal erhöhen sich demnach automatisch, gleiches gilt natürlich für alle anderen Kosten, welche die Bundeswehr tragen muss, auch diese unterliegen der Inflation und lassen Jahr für Jahr den Finanzbedarf steigen. Demnach ist eine Angleichung des Verteidigungshaushalts mindestens entsprechend der prozentualen Erhöhung des Gesamtbudgets nur folgerichtig.

Für den kommenden Haushalt wird der Verteidigungsetat um rund 4,4 Mrd. € angehoben, das entspricht sogar einer Steigerung von ca. 12 %. Infolgedessen ist vermehrt der Satz „Deutschland rüstet auf“ zu lesen. Dabei trifft es „Deutschland rüstet nach“ hier viel passender. Ebenso kann nicht von Aufrüstung gesprochen werden, wenn alte Systeme gegen neue ausgetauscht werden sollen. Der Tausch eines alten Transporthubschraubers, welcher anfällig für Schäden und Reparaturen geworden ist, gegen einen neuen Transporthubschrauber, der auch die gestiegenen Anforderungen der Bundeswehr an ihr Material abbildet, ist keine Aufrüstung, sondern vielmehr eine Umrüstung – kostet aber Geld.

Die Ausrüstungssituation der Bundeswehr ist aufgrund jahrelanger Sparzwänge bekanntermaßen in einem teilweise desolaten Zustand. Auch wenn jetzt das fünfte Jahr in Folge der Verteidigungshaushalt steigen wird, so darf dabei nicht vergessen werden, dass vor diesen 5 Jahren eben dieser Haushalt zuvor ca. 25 Jahre fortwährend reduziert wurde. Die Auswirkungen dessen zeigen sich heute, wenn wir immer wieder über mangelhafte Ausrüstung bei der Bundeswehr reden (siehe hier den Kommentar des BDSV „zu mangelhafter Einsatzbereitschaft“ unter www.bdsv.eu). An allen Ecken und Enden wurde gespart, zugleich wurden die Streitkräfte materiell auf eine Armee im Einsatz umgestellt. Die Landesverteidigung stand nicht mehr im Fokus. Dies hat sich aber mit der russischen Annexion der Krim 2014 maßgeblich verändert. Die Befähigung zur Verteidigung eigener Grenzen gewann seitdem wieder an Aktualität und das bedeutete auch, dass eben diese militärischen Fähigkeiten neu zurückerworben werden müssen, die schon längst als weitestgehend obsolet betrachtet wurden. So benötigt eine Armee im Einsatz andere Systeme als eine Armee zur Landesverteidigung. Zu beidem will die Bundeswehr gleichermaßen in der Lage sein. Wenn wir also eine Bundeswehr haben möchten, die beides erfüllt, dann sind wir auch verpflichtet unseren Soldatinnen und Soldaten die bestmögliche Ausstattung zur Verfügung zu stellen, damit sie professionell und gut geschützt ihren Auftrag erfüllen können. Das leisten unsere Unternehmen.

Letztlich müssen wir uns die Frage beantworten: „Was ist uns Sicherheit und ein Leben in Freiheit wert?“